

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ich begrüße Sie alle herzlich und lade Sie dazu ein, mich sogleich, für einige Minuten, in meine phantastisch realen und künstlerischen Gedankenwelten zu begleiten. Da ich Ihnen heute Abend noch keine konkreten Einblicke in meinen Spielplan geben darf, werde ich mich in meiner Rede auf einen Gedanken konzentrieren, der mich persönlich fasziniert und die Entwicklung des Programms für das Landestheater maßgeblich beeinflusst hat.

Mit großer Faszination und einer guten Portion künstlerischen Übermutes stelle ich fest, dass die Kunst mit dem Paradigmenwechsel des kommenden Jahrtausends und den wichtigen Veränderungen unserer Zeit in einen direkten Zusammenhang gebracht werden kann.

Wir stehen wieder einmal vor dem schmerzhaften Wandel eines alten Paradigmas, das unser Verständnis von der sogenannten Realität betrifft und dieses radikal verändern wird. Ganz ähnlich muss es auch gewesen sein, als man erkannte, dass die Erde keine Scheibe ist oder dass unsere Erde nicht im Zentrum des Universums steht.

Vorerst etwas Theorie: Vor 700 Jahren schenkten Dantes Visionen dem abendländischen Menschen ein umfassendes Weltbild. Vor rund hundert Jahren aber war es Newton, demnach alles, was geschieht von den **Naturgesetzen** vorherbestimmt wird. Seine Auffassung von Materie wiederum wurde mit dem Aufkommen der Quantentheorie durch ein radikal neues Konzept ersetzt. Newtons Vorstellungen von Raum und Zeit wurden mit dem Aufkommen der Einsteinschen Relativitätstheorie hinfällig. Doch obwohl die neuen Theorien neue Paradigmen in die **Physik** einführten, schufen sie kein umfassendes neues abendländisches Weltbild. Wir halten an dem alten abgenutzten Newtonschen „Uhrwerk Universum“, einem Überbleibsel aus einer anderen Epoche, fest, weil wir nicht wissen, wodurch wir es ersetzen sollen. „Wir sind von solchem Stoff wie Träume sind und unser kleines Sein umschließt ein Schlaf“ würde William Shakespeare sagen. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass die neuen Erkenntnisse der Wissenschaft sich im kommenden Jahrtausend als neues und „Weltbild-erschütterndes“ Ereignis manifestieren werden.

Dieser Wechsel geht mit einer tiefen Krise für den Einzelnen und schwerwiegenden Umwälzungen für die Gesellschaft einher. Mit dem Beginn des neuen Jahrtausends sind wir gezwungen, uns der Herausforderungen unserer Zeit und diesem Wechsel tatsächlich zu stellen. Ganz einfach ausgedrückt stehen ohne diesen Wechsel unser Schicksal und das Schicksal unserer Erde auf dem Spiel. Bei genauerer Betrachtung kann uns die Kunst bei der Annäherung an ein völlig neues Weltbild, wo es möglich ist, dass ein Teilchen sich an zwei Orten zugleich befindet, oder - ein Teilchen gleichzeitig auch Welle sein kann - oder ein Teilchen sich gleichzeitig in die eine und in die andere Richtung dreht, eine große Hilfe sein und zum Verständnis dessen, was da an Veränderungen auf uns zukommt, maßgeblich beitragen.

In diesem Augenblick glauben wir die Wirklichkeit so zu sehen wie sie ist. Dem ist nicht so. Was gilt es also neu zu verstehen oder besser zu erfüllen. Bewiesen ist,

das Bewusstsein Materie verändert. Was bedeutet das für uns, für Sie, für mich? Was nun also hat dies mit der Kunst oder dem Theater zu tun, außer dass diese Phänomene wunderbar und spielbar/sichtbar beschrieben, bewiesen sind. Wo sind Sie, verehrte Damen und Herren, wenn Sie aufmerksam und gespannt einem Film folgen, ein Buch lesen, ein Kunstwerk betrachten oder ein Stück im Theater verfolgen? Sind Sie nicht gleichsam anwesend und abwesend, sowohl in der Realität als auch in der fantastischen Welt des Werkes. Welche Welt ist realer? Sind Sie nicht Teilchen und zugleich Welle. Und ist es nicht der Mensch selbst, der Künstler, der aus Bewusstsein Materie erschafft? Und wo und was ist der Akteur auf der Bühne? Ist er nicht vollkommen IN seiner Rolle. „Was ist ihm Hekuba“, heißt es in Hamlet, als Beschreibung der Intensität, mit der ein Spieler seine Rolle spielt, so dass es ihn zu Tränen rührt. Ist er nicht AUF DER BÜHNE? Ein ganz gewöhnlicher Ort, aber ZUGLEICH auch in einer WELT, die aus einfachen Brettern besteht, die bedeutet = ausgedeutet sein wollen.

Ist dies eine Welt in unserer Welt, und wenn Sie, meine Damen und Herren, ganz gefangen sind vom Spiel der Spieler, sind Sie dann aus Ihrer Welt in die unsere phantastisch reale ausschließlich durch die vom künstlerischen Bewusstsein bestimmte Realität getreten und tragen Sie nicht wiederum neue und grenzüberschreitende phantastische Erkenntnisse, ohne dies zu hinterfragen, in ihre eigene, individuell bestimmte Realität?

In diesen Welten, so sie geschaffen werden, ARBEITEN reale Menschen mit handfesten Berufen: Schlosser; Tischler, Schneider, Bühnenarbeiter, Meister und Beleuchter, die Welten, fantastische Welten, real entstehen lassen. Diese Menschen, müssen besonders getrieben sein vom Geist der Kunst, von der Phantasie, denn diese Häuser, diese Möbel, die sie bauen, diese Wände, die sie malen, diese Kleider, die sie schneiden, die sind nur Episode, mehr als unser Dasein nur Episode ist, wenn wir dieses Dasein nicht mit Geist versehen. Diese Kostüme dienen nicht, zu wärmen, niemand schlief in diesen Schlössern, und diese künstlichen Blumen dort durften nicht duften, sie waren nur ein Traum, und warfen nur flüchtige Schatten. Und DENNOCH: Diese Welten waren real, solange **Sie** einen Blick auf das Experiment warfen. Diese Welten sind real, solange Sie, verehrtes Publikum, einen Blick auf uns werfen. Nun, hier findet sich eine weitere Parallelität zur Quantenphysik, die unser Weltbild verändern wird:

Mit den vorhergehenden Fragen verknüpft ist die Frage, welche Rolle der Beobachter, das Publikum in der heutigen Physik spielt. Gemäß der Quantenmechanik befindet sich ein zerfallender Atomkern nach Ablauf der Zeitspanne im Zustand der Überlagerung. Er ist noch nicht zerfallen *und* zugleich zerfallen. Genau in dem Augenblick der Beobachtung, der Messung, springt der Atomkern, der sich zuvor im Zustand der Überlagerung befand, in einen der möglichen Zustände. Die Wellenfunktion, die den Überlagerungszustand des Teilchens bestimmt hat, kollabiert im Moment der Beobachtung. Nach der Kopenhagener Deutung ist ein *bewusster Beobachter* nötig, um den Zusammenbruch der Wellenfunktion hervorzurufen. Genau in dem Augenblick unserer Beobachtung entscheidet sich das gesamte System, in welchem Zustand es sich befindet. So entscheidet auch die Beobachtung des Zusehers im Theater, ob er sich in der realen Welt des Kunstwerks selbst oder seiner eigenen Realität befindet.

Was also tun **wir**, wenn wir für die Bühne, auf der Bühne, hinter der Bühne arbeiten: wir machen ein neues Weltbild sichtbar: unsere Phantasie entzündet sich an einem realen künstlerischen Gegenstand, dem Stück, und 1000 Hände und Köpfe spalten es auf für Sie, arbeiten an der Leuchtkraft des Gegenstandes bis er so transparent wird, dass Sie wie durch die Wasseroberfläche des Bodensees plötzlich den Boden sehen oder, um ein anderes Wortspiel zu wagen, den Grund. Es stellt sich an solcher Stelle nicht mehr die Frage nach dem Wert der Kunst: Plato schien den Wert der Kunst grundsätzlich in Frage zu stellen: selbst die gelungenste bildliche Darstellung eines Bettes bleibt für ihn nur Nachahmung. Aristoteles zweifelt Platos Gedanken von der Nutzlosigkeit der Kunst an und misst der Kunst zumindest einen therapeutischen Wert bei: „Kunst ist nützlich im medizinischen Sinne: da sie gefährliche Emotionen zutage fördert und sie läutert.“ Es scheiden sich auch heute noch die Geister beim Nutzen, was immer wieder deutlich wird in den Diskussionen um die finanzielle Förderung allenthalben wenn die sogenannte Lage sich zu verschlechtern droht.

Wenn ich mir das wohltuende große kulturelle Angebot in Vorarlberg vor Augen führe, fühle ich mich hier sehr gut aufgehoben. Ich denke, dass man in diesem Land den Gewinn aus Kunst erkannt hat und auch darin unterscheidet sich dieses Land ganz wesentlich von Anderen:

Wenn etwas finanziert wird, soll es ja nun auch GEWINN machen und bringen: Das Medium Kunst muss sich wie immer neu behaupten: "semper et ubique"; muss in der Realität daheim sein und in den vielen Welten des Phantastischen, es soll alle Wahrheiten bespiegeln und doch stets die für den Beobachter richtige. Es muss sich nach Gegebenheiten richten, dem Orte kulturelle Identität sein oder sie aufspiegeln, es muss seinen Sinn erfassen, um zu seinem Zweck zu gelangen.

Theater transportiert die Realität in eine phantastisch-wahrhaftige Welt und schafft Möglichkeitsräume, Sehnsuchtsorte und neue Dimensionen. Es soll keine moralische Anstalt mehr sein. Es will nicht mit erhobenem Zeigefinger daherkommen und bewerten, was gut oder böse sei. Und wenn wir hier Sinn einmal unvernünftigerweise mit Sinnen gleichsetzen, die etwas erfüllen, dann wird deutlich, was dem Publikum zugemutet wird: es soll die Sinne offen haben. Aber dieses SINNLICHE ERLEBEN, dieses phantastisch-reale Erlebnis lässt sich heute im Angesicht des alten Paradigmas nicht mehr ohne weiteres voraussetzen: Die Welt, unsere Welt, ist ein sinnentleertes Dschungelcamp, in dem durch den Ekel eine leise Erinnerung an Gefühlsregungen in uns wachgerufen wird. In gewissem Sinne laufen wir Gefahr, geistig zu verarmen und DOCH: Ein Vielfaches an Kunstwerken ist uns heute zugänglich, dazu Myriaden von Geschmacks- und Geruchsempfindungen, die optischen Eindrücke von Stadtschaft und Entertainment, die unsere Sinne bombardieren:

Unsere Kultur ist geprägt von Übermaß und Überproduktion, und das Ergebnis ist ein stetig fortschreitender Rückgang der Schärfe unserer sinnlichen Erfahrung. Sämtliche Bedingungen des modernen Lebens bewirken eine Abstumpfung unserer sensorischen Fähigkeiten. Und im Hinblick auf diesen Zustand muss unsere Aufgabe sich bestimmen: mehr sehen! mehr hören! mehr fühlen, mehr Wert der Kunst! Das wesentliche Merkmal unserer Arbeit im fantastisch/realen Raum, in dem der soeben verschiedene Romeo sich nun gleich strahlend verbeugt, ist, dass wir uns zwar auf die Realität beziehen, sogar Information und Wertung bieten, doch nicht zu

begrifflichem Wissen führen sondern zu einer Art Erregung, einem Engagement, einer Wertung im Zustand der Faszination. Wir gelangen zu einem künstlerischen Wissen, das Welten, vielleicht sogar die neuen Paradigmen des kommenden Jahrtausends in sich trägt, wo sich Faktoren wie Raum und Zeit aufzulösen scheinen, wo uns die Zeit mehr und mehr abhanden kommt.

Es ist, als würde sich die Neugier und die intuitive Suche des Künstlers nach Wahrheit und die Suche des Wissenschaftlers nach neuen Paradigmen auf ähnliche Erkenntnisse stützen und nicht nur in der Wissenschaft sondern auch in der Kunst einen praktischen und wahrhaftigen Ausdruck finden. Eine Antwort darauf, warum der Künstler den unbedingten Drang in sich verspürt, sich trotz befristeter Verträge oder unsicherer sozialer Verhältnisse ein Werk zu schaffen, muss sich hinter den Wahrheiten der neuen Paradigmen verbergen.

Dringen Sie ein in die Welt der Kunst und Sie können ohne spezifisches Wissen über die Quantenphysik und ohne mathematisch wissenschaftliches Verständnis teilhaben an der Versinnbildlichung unserer phantastisch-realen Welt, die auch die Wissenschaft zu erklären versucht. Erfahren Sie bei der Betrachtung eines Kunstwerkes die neuen Wahrheiten an sich selbst. Erfühlen Sie sich beim Besuch des Theaters neues Wissen über die phantastisch-reale Beschaffenheit der Welt. Kommen Sie in das Landestheater Vorarlberg, dass in der Eröffnungsproduktion eine phantastische Villa sein wird, in der die Träume und Gedanken des Ensembles real werden, weil wir daran glauben, dass aus Bewusstsein Materie wird.

Zum Abschluss möchte ich Ihnen noch einmal die „Kopenhagener Deutung“ ins Gedächtnis rufen, die lautet: Genau in dem Augenblick unserer Beobachtung entscheidet sich das gesamte System, in welchem Zustand es sich befindet.

Ich freue mich sehr darüber, hier zu sein, und für Sie meine künstlerische Arbeit zu beginnen. Ich lade Sie herzlich ein, das Vorarlberger Landestheater in der „Freiheit der Gedankengasse“ zu besuchen. Wagen Sie mit uns einen Schritt in die neuen Paradigmen dieses Jahrtausends.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!